

Oberthurgau: 19. Januar 2008

«Doch, wir müssen darüber reden»

AMRISWIL. Welche Hürden gilt es für eine Homosexuelle in einer heterosexuell geprägten Gesellschaft zu überspringen? Als zweite «Hürdenläuferin» setzte Susanne Dschulnigg die Vortragsreihe des Frauenarchivs fort.

Hannelore Bruderer

«Schon gut, aber muss man denn immer darüber reden?», habe ihre Mutter gesagt, als sie ihr erzählte, dass sie lesbisch sei, sagt Susanne Dschulnigg. Dieser Einstellung sei sie auch später immer wieder begegnet und sie habe sich oft selber gefragt, ob man wirklich darüber sprechen müsse. «Doch, wir müssen darüber reden», erklärt sie den rund 35 Zuhörern im Kulturforum. «Homosexuelle sind eine Minderheit in unserer Gesellschaft, und wir werden nur wahrgenommen, wenn wir uns auch gegen aussen zeigen.»

Offene Jugend

Zehn Hürden sind bei einem Hürdenlauf über 100 Meter zu überwinden. Susanne Dschulnigg hat deshalb zehn Seiten mit Notizen für ihr Referat mit dem Titel «Selbstbewusst anders» zurechtgelegt. Die 58jährige Sekundarlehrerin unterrichtet Allgemeinbildung im Thurgauer Bildungszentrum für Gesundheit und hat dadurch viel Kontakt mit jungen Leuten. Diese gingen ganz anders, viel offener mit dem Thema Homosexualität um, sagt sie.

Der Mehrheit gefolgt

In ihrer eigenen Jugend sei sie völlig von den Normen der damaligen Zeit geprägt gewesen. «Meine ersten waren männlich», erzählt sie. «Ich machte es so wie die Mehrheit, das war für mich normal.» Dennoch denkt sie, dass ihr Lebensweg schon damals vorgezeichnet war. Ihre Vision von der eigenen Zukunft habe sie in der Sekundarschule in einem Aufsatz niedergeschrieben. Darin steht, dass sie als Lehrerin arbeiten, sich nicht verheiraten und auch keine Kinder haben würde. Nicht alles ist so eingetroffen. Susanne Dschulnigg war verheiratet, liess sich scheiden und fand einen neuen Partner.

Coming-out mit 45

Erst als sie 45 war, sei ihr bewusst geworden, dass sie lesbisch sei, sagt Dschulnigg. Da hätte sie dann auch den ersten Schritt nach aussen gewagt und es ihrem Partner und ihren Eltern gesagt. «Wenn man erst einmal diese Hürde übersprungen hat, hört es nicht mehr auf», sagt sie. Wie viele Hürden es in ihrem Leben gewesen seien, habe sie nicht gezählt. Rückblickend sagt sie: «Für mich ist es gut so, wie es gekommen ist.» Und sie ergänzt: «Andere müssen ihren eigenen Weg gehen. So schillernd wie ein Regenbogen sind auch die Lebensmuster der verschiedenen Menschen.»